



Städtische Beleuchtung.

■ Berlin, 30. Juni.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat gestern einen wichtigen und nach meiner Auffassung sehr beklagenswerten Beschluß gefaßt; sie hat der weiteren Ausbildung der elektrischen Beleuchtung vorläufig ein halt geboten. Als vor einigen Wochen ein Vertrag, welchen der Magistrat mit der Edison-Gesellschaft abgeschlossen hatte, in der Stadtverordneten-Versammlung zum Scheitern kam, konnte man annehmen, der Zufall habe sein Spiel getrieben; es seien Mißverständnisse, die nur untergeordnete Punkte anbetreffen und die sich binnen kurzer Zeit auflösen werden. Gestern aber ist die Frage rund und nett gestellt worden, ob die Versammlung die elektrische Beleuchtung befördern will, und die Versammlung hat eben so rund und nett geantwortet, sie wolle bei der Gasbeleuchtung bleiben.

Sch hätte es nicht für möglich gehalten, aber es ist gestern von einzelnen Rednern positiv ausgesprochen und von der Majorität durch ihre Abstimmung gutgeheißen worden: die Versammlung bestreitet, daß für die Straßenbeleuchtung das elektrische Licht vor dem Gas irgend welche Vorzüge habe. Im Innern der Häuser, so sagt man, sei das Glühlicht vortrefflich, denn es vermeide die Entwicklung überhöhter Wärme und die Bildung von Verbrennungsgasen. Aber auf der Straße seien diese Nachteile keine Nachteile. Es ist freilich mehr Sache der Empfindung, aber für mich steht die entgegengesetzte Ansicht fest: nur das elektrische Bogenlicht genügt den Ansprüchen, die an eine vornehme Beleuchtung zu stellen sind, wie sie für die Schmuckstadt einer Kaiserstadt erfordert wird. Es ist nicht die Helligkeit allein, auf welche es ankommt, denn jeder Grad von Helligkeit läßt sich ja mit Gas, mit Kerzen, mit jedem Beleuchtungsmaterial erreichen. Aber das elektrische Bogenlicht allein hat jenen weißen, reinen, flackernden Glanz, der eine feierliche Stimmung erregt. Ich wandte niemals des Abends durch den elektrisch beleuchteten Theil der Leipziger Straße, ohne die Wohlthat der neuen Einrichtung zu empfinden.

Zu der Majorität, welche gestern den Ausschlag gab, gehörten die Socialdemokraten und die Bürgerpartei, ferner alle Stadtverordneten, die politisch auf conservativem Boden stehen, aber in communalen Fragen stets mit den Liberalen zusammengefallen haben, mit einer einzigen Ausnahme (Geheimrath Spinnola). Aber zu ihnen gestellte sich eine Anzahl von Stadtverordneten, die zu dem alten Stamm gehören, die von ihrer Arbeitsfreudigkeit, ihrer Liebe zur Commune und ihrer Einsicht in jahrelanger Arbeit zahlreiche Proben abgelegt haben. Ich kann und mag unter diesen Umständen keinen harten Ausdruck gebrauchen, aber es kann mir nicht verwehrt werden, auszusprechen, daß ich den gefaßten Beschluß für einen sehr unglücklichen halte.

Es ist damit ein Muthmaßung eingeschlagen, auf dem zu lesen steht, daß die fünfundsiebenzigjährige Thätigkeit, in welcher Berlin durch die hingebende Arbeit seiner Communalbehörden in seiner Entwicklung so beispiellos gefördert wurde, in welcher der alte Sauerriegel des schlechten Pflasters, des dürftigen Schulwesens, der unzulänglichen Krankenpflege so gründlich ausgekehrt worden ist, vorläufig einen Abschluß gefunden hat, und wer kann wissen, wann ein solcher Fortschritt, wenn er einmal unterbrochen ist, wieder aufgenommen wird. Und doppelt beklagenswerth ist es, daß in der eigentlichen Heimstätte der Elektrotechnik dieser neue Zweig der Cultur nicht diejenige Pflege findet, auf welche er Anspruch hat.

Politische Uebersicht.

Breslau, 1. Juli.

Die Kreuzzeitung kommt heute auf den Export russischen Roggens und die Rückwirkung auf den Preis dieses Artikels am Berliner Markt

zurück. Es sei notorisch, daß die Qualität dieser Waare eine miserable sei. „Nun ist“ — so schreibt das Blatt weiter — „an dem Berliner Markt laut Schlußschein nur „guter gefunder“ Roggen lieferbar; ob die jeweilig angebotene Waare diese Eigenschaften besitzt, darüber entscheiden vereidete Sachverständige. Wer kann es hindern, wenn zu diesen vereideten Sachverständigen nun aber auch gelegentlich nicht nur große Importeure von solchem russischen Roggen, sondern auch Leute gehören sollten, die am hiesigen Markt die Inhaber der gewaltigsten Engagementspositionen sind? Ohne auch nur einen Moment die vollste Ehrbarkeit dieser Leute anzweifeln zu wollen, so sind sie eben doch nur Menschen und als solche mit allen menschlichen Schwächen behaftet. Im Auge des Hausfatters wird so leicht keine Waare gut, im Auge des Baifatters so leicht keine Waare schlecht sein. Und hiermit haben wir den wunden Punkt, an dem der Berliner Markt leidet, und um den alle Erörterungen in den Zeitungen jüngerer Zeit herumgehen, getroffen. Die Folge hiervon ist, daß Qualitäten für lieferbar erklärt werden, welche an demselben Tage 3, 4, 5 Mark unter laufender Tagesnotiz nicht zu placiren sind, wie es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen.“ Es liegt hier eine arge Anklage gegen die vereideten Sachverständigen vor, auf welche wohl eine Antwort nicht ausbleiben wird.

Die Ernennung des Generals Boulanger zum Commandanten des 13. Armee-corps hat seine radicalen Freunde natürlich arg verstimmt. So schreibt Rochefort:

„Das Ministerium hat endlich einen energischen Entschluß gefaßt: es hat den General Boulanger deportirt. (1) Da es aber schwer gewesen wäre, ein Kriegsgericht zu finden, um ihn zu dieser Bückstimmung (1) zu verurtheilen, hat man ihn ohne Richterpruch deportirt. Als Haftort fand ihm die Berge der Auvergne angewiesen, wo man hofft, daß die Hochrufe nicht widerhallen werden. Er bleibt Gefangener unter dem Titel des Befehlshabers des 13. Armee-corps. Wenn der General Ferron ihn hätte nach Tumbutu verbannt können, so wäre ihm das noch lieber gewesen. Unsere Leser täuschen sich gewiß nicht über den Zweck dieser unvorhergesehenen Ernennung. Der 14. Juli naht heran und die Anwesenheit Boulangers in Paris hätte das Feuerwerk denen, die es veranstalten, auf die Nase fallen lassen können. Man mußte sich also um jeden Preis dieser Popularität entledigen, welche die Unpopularität seines Nachfolgers in ein noch größeres Licht gestellt hätte. So hat man, was ganz unerhört ist, den General Boulanger, nicht nur ohne ihn zu befragen, sondern ohne ihn zu benachrichtigen, zum Oberbefehlshaber des 13. Armee-corps ernannt. Er selbst hat seine des Vormittags erfolgte Ernennung erst durch die Abendblätter erfahren. . . Die Escamotage, der General Boulanger zum Opfer fällt, mußte den Tauschspielern des Glückes als ein wahrer Genieftreich erscheinen. Die armen Teufel hoffen, so dem Besseren und dem Gescheit: „Es lebe Boulanger!“ zu entgehen, die ihrer auf der Rue vom 14. Juli harren. Sie meinen, wenn ein Mann in Clermont-Ferrand sei, so beschäufte man sich in Paris nicht mehr mit ihm. Sie werden aber in 14 Tagen einsehen, daß, wenn die Verbannung des Orleans die Orleansisten nicht entworfen hat, die Verbannung des Generals Boulanger den Republikanern nicht den Mund schließt.“

Rochefort erzählt auch noch, der neue Kriegsminister, General Ferron, hätte bei seinem Amtsantritt den General Boulanger seiner Ergebenheit versichert und ihm das Anerbieten gemacht, selbst die Stellung zu bezeichnen, die er nun einnehmen wollte; wenn er Lust hätte, als Vorkämpfer nach Petersburg zu gehen, so brauchte er nur ein Wort zu sagen. Boulanger antwortete, nach fünfzehnmonatlicher angestrengter Arbeit verlange ihn nur nach Ruhe, man möge ihn zum Lohne seiner Mühe zur Disposition stellen.

Die „Justice“ und die „Lanterne“ erzählen Aehnliches, unterlassen es aber, von dem Vorkämpferposten in Petersburg zu sprechen. Das Organ Clemenceau's erklärt sich für ermächtigt, den genauen Wortlaut der zwischen den beiden Generalen ausgetauschten Reden wiederzugeben, und fügt bann hinzu:

„Warum zieht der Kriegsminister, ohne seinen Vorgänger zu benachrichtigen, plötzlich ein förmlich gegebenes Versprechen zurück? Welches Ereigniß, welche Erwägung militärischer oder politischer Art mag wohl

auf die Brust sinken, um dann einige Male schwer aufzuathmen und den Blick hilfesuchend zu der zitternden Frau emporzuschenden, die seinen Kopf mit beiden Händen gestützt hatte.

Aber um Gotteswillen, Charles, was ist mit Dir? Wenn Du einen Augenblick allein sein kannst, so eile ich hinaus, um Dir einen starken Pfefferminzthee zu kochen.

Nein, nein, antwortete der Bauer mit matter Stimme, indem er die Hand seiner Frau fest gegriffen hielt, bleib bei mir und mach' da draußen kein Aufsehen, es ist ohnehin genug. Er stützte den Kopf in die eine freigebliebene Hand, um nach einer kurzen Pause fortzusprechen: Wäbel, mach' Dir weiter keine Sorgen, ich bin krank und auch nicht krank, aber da drinnen im Herzen, da pocht und hämmert es, das ist der Schmerz über mich selbst, und das war schuld daran, daß es mir ebenso sonderbar erging.

Wäbel, meine nicht! Ich habe mich wohl schwer veründigt, aber, liebe Frau, es soll das erste und letzte Mal gewesen sein!

Die letzten Worte hatte der zerknirschte Mann mit erhobener Stimme gesprochen, um sich dann zu erheben und seine Frau an die Brust zu drücken. Gleichzeitig aber auch fiel sein Blick zu Boden: unter den Spiegelscherben erblickte er ein handgroßes Blatt Papier. Er bückte sich und griff nach dem Fegen: ein weißes Blatt, das er schon wegwerfen wollte, als er mechanisch das Ding umdrehte. Sein Gesicht entfarbte sich, als er die sauber geschriebenen Worte las: „Wer mich sieht, den's Glück flieht.“

Der kräftige Mann zitterte, als er das Blatt, das aller Wahrscheinlichkeit nach ein loser Glasergesse vor vielen Jahren in neckischer Stimmung beschrieb und in den Rahmen gebracht hatte, anscheinend gleichgültig in der Hand zerdrückte und es mit Daumen und Zeigefinger zu einer kleinen Kugel ballte. Es beschlich ihn ein nie gekanntes Gefühl, eine Art abergläubischer Furcht, als er die von seiner Frau nicht weiter beachtete Papiertügel in eine Ecke warf und zu der Frau, in deren Augen Thränen standen, sagte: Wäbel, laß mich allein und Sorge dafür, daß vor einer Stunde Niemand hierher ins Zimmer kommt.

Die Bäuerin war ihrem Manne allzeit gehorsam gewesen; so hatte ihr der eigene Vater am Hochzeitabend in ersten Minuten gelehrt, als er sie, die bange und glückselige Braut, in dem Kämmerlein unter vier Augen sprach. Glückselig war sie damals dem Vater um den Hals gefallen: Ja, Vater, denn so hat's auch unsere selige Mutter gehalten. Sept zerdrückte sie mit der Schürze die

den General Ferron bewogen haben, sein Wort zu vergessen. Nur vierzehn Tage trennen uns von der Rue vom 14. Juli. Wollte der General Ferron den General Boulanger nach Clermont-Ferrand schicken, damit er da die Einnahme der Bastille feiere? Er ist vielleicht ein großer Minister, aber ein wichtiger Mann ist er nicht.“

Ein Mitarbeiter des „Gaulois“ hat Paul Déroulède aufgesucht, um von ihm zu erfahren, ob das leitende Comité der Patriotenliga wirklich mit dem Plane umgehe, den Verein neu zu organisiren und ihn von den bisherigen verschiedne, neue Grundlagen zu geben. Déroulède erklärte, daß Niemand an eine solche Umgestaltung der Patriotenliga denke, und die bezüglichlichen Gerüchte opportunistische Mährchen seien.

Das „Evénement“ hat bei den Verwandten und Bekannten Röschlin's Claubon's herumfragen lassen, was sie von dem Plane hielten, den Beurtheilten zum Abgeordneten des Neuse-Departements zu ernennen. Der Bescheid lautete nicht sehr ermutigend. Das Blatt giebt ausführlich die Antwort eines Schwagers Emil Röschlin's wieder, welcher versichert, dieser wäre zwar sehr intelligent, sehr unterrichtet, aber außerordentlich schüchtern und gar nicht ehrgeizig. Als Redner in einer Versammlung könnte er keine Rolle spielen und wäre höchstens ein tüchtiger Arbeiter in den Commissionen; aber auch vom ökonomischen Standpunkte schiene seine Wahl nicht wünschenswerth. Er besäße ein sehr bescheidenes Vermögen, sei verheirathet, Familienvater und müßte seine Geschäfte aufgeben, um die 9000 Franken zu verdienen, welche ein Abgeordneter bezieht. . . . Ob dieses nützliche Gutachten auf fruchtbaren Boden gefallen ist, wird sich in der nächsten Zeit zeigen.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. [Gegen Dr. Madenzie] und dessen Indiscretionen in Betreff des Besindens des Kronprinzen werden sich ein Berliner Correspondent der „Magdeb. Ztg.“, indem er ausführt, daß der Verkehr des Dr. Madenzie mit Berichterstattern aus aller Herren Länder in Berliner Hofkreisen peinlich empfunden werde. Um den weiteren Krankheitsverlauf zum Gegenstand bloßer Bespriedung der Neugierde zu machen, ist die ganze Sache wirklich doch zu ernst. Die Professoren Birchow, Gerhardt und Bergmann weisen Jedem die Thür, der zu Reporterzwecken sie sprechen möchte. Es genügt vollauf, zu wissen, daß nach Lage der Verhältnisse der Kronprinz eines leiblichen Besindens sich zu erfreuen hat, daß ferner die Wiedergenesung nicht von heute auf morgen erfolgen kann, und daß, wenn etwa die Krankheit wider Erwarten eine weniger günstige Wendung nehmen sollte, zu Aeußerungen hierüber wahrlich nur sachverständige Männer berufen sind. — Das Blatt hört übrigens, daß officielle Erklärungen über das Leiden des Kronprinzen erfolgen werden, sobald dies von ihm selbst veranlaßt wird, und zwar Erklärungen, die, wie die ersten von Birchow abgegebenen, streng sachlich gehalten sind.

[Aus Anlaß des Unglücks in Wannsee] ist vom Eisenbahn-Minister eine Specialcommission eingesetzt worden, welche die Prüfung der Verkehrsverhältnisse und der zur Sicherheit des Publikums getroffenen Maßregeln auf sämtlichen Berliner Ausflugsstationen; es hat diese Commission auch bereits ihre Thätigkeit begonnen. Unter Führung des Ober-Bau- und Ministerial-Directors Schneider hat am Dienstag ein sogenannter „Revisionszug“, auf dem sich eine Anzahl höherer Eisenbahnbeamter, Techniker und Ingenieure befand, die Strecke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bis Friedrichshagen, Erkner, Köpenick u. befabren und alle an der Oberspreee gelegenen Haltestellen einer umfassenden Prüfung unterzogen.

[Der Gesegnetwurf, betreffend die Branntweinsteuer.] welcher der Badischen Kammer vorgelegt wurde, lautet:

Einziger Artikel. Die Großherzogliche Regierung ist ermächtigt, die zum Vollzug des Eintritts Baden's in die Branntweinsteuergemeinschaft erforderlichen Vorkehrungen zu treffen und die zu solchem Zweck gebotenen oder eintretenden Falls nach § 48 des Reichsgesetzes vom 24. Juni 1. J., die Besteuerung des Branntweins betreffend (Reichsgesetzblatt Seite 253),

Thänen in den Augen, versuchte ruhig und freundlich zu lächeln, und verließ das Eßzimmer.

Mit den Händen sammelte der „Tunkert“ die Glascherben sorgfältig bis auf den letzten Splitter, legte sie in die Ecke hinter den großen, eisernen Ofen und schob den Armessel vor die Trümmer des zerbrochenen Spiegels.

Dampf sann er vor sich hin, um nochmals die Papiertügel aufzuheben und sie einer selbstquälerischen Prüfung zu unterziehen. „Wer mich sieht, den's Glück flieht!“, so summete es noch lange fort in dem Gehirn des Bauern, als er halb sinnend, halb träumend in dem Lehnstuhl hinter dem Ofen saß.

III.

Der Sommer war gegangen, Herbst und Winter waren dahin und der Frühling sollte gekommen oder doch im Anzuge sein, wie die letzten zehn sonnenhellen, milden Tage zu besagen schienen. Kein Wunder: es ist der März beinahe vorbei.

März holt den Pfingst am Sterz, April hält ihn wieder still.

Ein altes Sprichwort, nach dem sich seit vielen Jahren die Bauern der Hochebene Lothringens richteten. So auch in diesem Jahre. Seit mehr denn acht Tagen regte es sich auf dem Felde, hüben und drüben auf der „Gewann“.

Der Boden der lothringischen Hochebene ist ein ungewöhnlich schwerer, der, von der breit und mächtig auslaufenden Pfingsthaare gegriffen und überwältigt, sich trägt und widerwillig, wie eine riesige Speckswarte, auf die Seite legt. Wenn vier Pferde vor dem Pfluge ziehen, dann ist unbedingt neben dem Lenker des Pfluges ein halb-mächtiger Treiber vonnöthen, der mit „Hü, Hü!“ und zeitweiligen Pfeifenanhaltende Treiben ist geboten, diemell der lothringische Gaul wohl hartnäckig ist, aber zur Trägheit neigt. Wohlmeinende Lehrer der Landwirthschaft haben schon vor Jahren bei landwirthschaftlichen Versammlungen und in Flugschriften auf die Nachteile dieser Pferdewirthschaft hingewiesen und die öffentliche Aufmerksamkeit auf die landwirthschaftlichen Zustände in Schwaben- und Preußenland gelenkt, wo man mit besserem Erfolge, geringerer Auslage und späterer nutzbringender Ausbeutung den Dörsen am Pfluge benutzt. Doch allen Belehrungen stellt der lothringische Bauer die Bemerkung entgegen: „Na, na, min Knät lössen mir fort, wenn se n' Dörsen gesehn.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Tunkert.*)

Eine Dorfgeschichte aus Lothringen.

[5]

Von Jacob Regnery.

Eine Thräne des Schmerzes und der Trauer stahl sich aus den Augen des harten Mannes, als er sich setzte, um die gefüllte Tasse an den Mund zu legen. Aber es wollte heute nicht schmecken. Unmuthig erlosb er sich, die Tasse bei Seite schiebend und dem Stuhl einen Stoß gebend, um, die Hände auf der Brust gekreuzt, das Zimmer zu durchmessen. Vor dem langen, zwischen den beiden Fenstern angebrachten Pfeilerpiegel machte er halt. Er sah sein eigenes Bild. Pst, wie trübe und müde strahlten die sonst so klaren und ernsten Augen aus dem Glase zurück, welch unnatürliche Röthe lagerte auf den Wangen! Mit einem Gefühls des Gels vor sich selbst wollte sich der Hofbauer von dem Bilde abwenden, als er plötzlich in dem Spiegel, der seinen Platz gegenüber der Zimmerthüre hatte, ein zweites Bild aufstiegen sah in der halb geöffneten Thüre, die sich geräuschlos öffnete, wie von unsichtbarer Geisterhand gegriffen. Ein Engel war es, der Engel der Selbstbeherrschung und des Friedens, wunderbar schön, wie alle Engel. Starr und staunend blieb der Bauer stehen; aber auch das Bild in der Thüre, das sich im Spiegel wiedergab, bewegte sich nicht von der Stelle. Und, o Wunder, das himmlische Lichtgebilde, das in einem sanften Feuermeer schwamm, entstrickte sich der Strahlen, und an Stelle des magischen Glorienkleides rückte ein Myrthenkranz, gewunden um den Kopf einer im bräutlichen Schleier züchtig erscheinenden Braut. „Meine Liebe, meine Einzige!“ jubelte da der „Tunkert“ feuchten und wonnestrunkenen Auges auf, um sinnbehaftet mit geöffneten Armen voll zur Umarmung in den Spiegel zu greifen. Der „Tunkert“ sah seine Braut, wie sie vor dreißig Jahren ihm zu eigen angetraut wurde, in strahlender Schönheit; aber es war auch seit dreißig Jahren die erste Sinnestäuschung, die ihn packte: ein flirrender Knoch und das Spiegelglas zerbrach auf dem Boden, aus der gähnenden Doffnung ein handgroßes beschriebenes Blatt Pergamentpapier mit sich ziehend. Mit einem Schrei der Angst sprang die Bäuerin zu ihrem taumelnden Manne, ihn grade umfangend, als er zu Boden sinken wollte. Mit Gewalt zog sie die schwere Last in den nachstehenden Armessel.

Wie bewußtlos ließ der von Wahnvorstellungen Gepakete den Kopf

*) Nachdruck verboten.

denklich um sich zu sehen. Zu diesem Zwecke hatte der Scheibende, welcher die Liebe seiner Untergebenen in hohem Maße zu erwerben suchte, sämtliche Avancirte und Mannschaften in den festlich decorirten Ballsaal befohlen, wofür auch die Herren Offiziere und deren Damen erschienen waren, um ihnen ein Abschiedsfest, das in prächtiger Weise verlaufen, zu bereiten. — Zur Befestigung der Gewerbe-Ausstellung unternahm der hiesige Handwerkerverein heute eine gemeinschaftliche Fahrt nach Bistia i. P.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 30. Juni. [Schöffengericht. — Ein Leichenfledderer.] Mit diesem Namen bezeichnet man in den Kreisen der Spitzbuben bekanntlich diejenige Species der Diebe, welche ausschließlich schlafende oder stumme Personen auszurauben suchen. Vor einigen Tagen stand ein bisher unbefehlter Mann, der 65 Jahre alte Inquilin des Armenhauses zu Malsen, David Linke, unter der Anklage der Leichenfledderei vor dem Schöffengericht.

Der Kutscher Ernst Wegler aus Bischofswitz war am Abend des 20sten Mai d. J. im Chausseegraben zwischen Bischofswitz und Malsen eingeknickt, wobei ihm seine silberne Uhr mit Kette im Werthe von 27 Mark abhanden gekommen war. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den vorerwähnten Linke. Nach anfänglichem Leugnen gestand dieser vor dem Amtsvorsteher den Besitz der Uhr und Kette zu, er wollte dieselbe aber nur gefunden und die Abfindung gehabt haben, die der Behörde einzuliefern. Das Schöffengericht hielt diese Einwände nicht für glaubhaft und erklärte den Linke des Diebstahls für überführt; es erkannte mit Rücksicht auf sein hohes Alter nur auf eine einwöchentliche Gefängnisstrafe.

1. Leipzig, 30. Juni. [Die deutsche Gastfreundschaft in Gefahr.] Wenn wir Mittags zu einem guten Freunde kommen, welcher gerade im Begriff steht, sich die Erzeugnisse seiner Küche einzuverleiben, so kann es vorkommen, daß wir freundlichst eingeladen werden, die Getränke mit ihm zu theilen. Wir sind über diese Lebenswürdigkeit sehr erfreut und nehmen die Einladung mit Dank an. Eine Veleidigung des biederen Freundes würde es geradezu sein, wenn wir dieser Einladung nicht Folge leisten würden, es müßte denn sein, wir könnten zu unserer Entschuldigung anführen, daß wir soeben uns mehr als satt schon anderswo gegessen haben. Nun soll, man staune, in den schönen Brauch der Gastfreundschaft dadurch ein Keil getrieben werden, daß die Einnahme einer Mahlzeit bei einem Freunde als — Geschenk, Almosen oder sonst etwas angesehen wird! Bis an die Thore des Reichsgerichts hatte sich diese neue Theorie bereits vorgewagt, aber glücklicherweise wurde sie noch rechtzeitig als mit den Anschauungen des deutschen Volkes unvereinbar zurückgewiesen. Der Fall, um den es sich hierbei handelte, war folgender: In Breslau hatte ein gewisser Schidore einige Hühner gestohlen, ermordet und gefocht. Entweder weil er glaubte, er würde sich durch Vertilgung der ganzen Mahlzeit den Magen verderben oder weil er zeigen wollte, daß er ein gutes, gastfreundliches Herz habe, lud er zwei Freunde, die Arbeiter Marckall und Seher zu dem Schmaus ein, die sich denn auch bei ihm daran ergötzen. Bald darauf wurde Schidore als Dieb ermittelt und kammt seinen beiden Freunden vor das Landgericht Breslau gestellt. Ersterer wurde auch verurtheilt, die Letzteren jedoch erwiderten ihre Freisprechung, da nicht festgestellt werden konnte, daß sie die Herkunft der Hühner kannten und daß in dem Verzeihen nicht ein „an sich bringen seines Vortheils wegen“ liege. Nun kam aber der Staatsanwalt und stellte in seiner Revision gegen das Urtheil folgende Sache auf: Der Esser erwirbt die Sache, welche ihm vorgesetzt wird, durch Schenkung. Schidore hat die Mitangeklagten ausdrücklich zum Essen eingeladen. Als sie die Speisen zum Munde führten, befanden sie sich im Schenkungsbefitz. Das „an sich bringen“ läßt sich mit stärkerem Erfolge gar nicht denken, als in diesem Falle, denn hier wurde es sogar ein „in sich bringen“. Mit diesen Ausführungen konnte sich der Reichsanwalt des 4. Strafenats des Reichsgerichts, vor dem die Sache verhandelt wurde, nicht einverstanden erklären. Die Entscheidung dieses Falles, so sagte er, ist mit Rücksicht auf unsere gesellschaftlichen Verhältnisse nicht ganz ohne Bedenken. Ein anfänglicher Mensch in guten Verhältnissen nimmt nicht gern ein Geschenk an. Wenn ich aber jemand eine Tasse lade, so nimmt er nach Ansicht des Breslauer Staatsanwalts ein Geschenk an. Diese Ansicht dürfte aber nicht nur im Volke, sondern bei Juristen auf Widerstand stoßen. Allerdings hat das Reichsgericht in einem ähnlichen Falle, wie dem vorliegenden, Gelehrte angenommen, daß es kam noch ein ganz bestimmtes Moment hinzu, welches hier fehlt. Es hatte nämlich jemand eine Quantität Branntwein gestohlen und einen anderen, der von dem Diebstahl wusste, damit tractirt, aber in der Weise, daß den Branntwein in die Flasche des Andern goß, so daß da mit Recht ein an sich bringen angenommen werden konnte. Wenn ich aber zu jemanden sage: Ich will mit dir einen Bissen aus der Schüssel, so bleibe ich als Eigenthümer der Speise bis zum letzten Augenblicke im Besitze derselben und kann dem Gaste den Bissen noch vor dem Munde wegnehmen.

2. Breslau, 1. Juli. [Von der Börse.] Der Verkehr entwickelte sich bei ziemlich fester Haltung recht schwerfällig. Das Geschäft in Laurahütte wurde einigermassen durch den Umstand gehemmt, daß sich die Speculation bei dem detachirten Coupon nicht leicht zurechtzufinden schien. Die Differenz wurde im Handel auf 3 Procent, also die Dividende auf 1 Procent geschätzt. Später, als aus Berlin neuerdings laue Meldungen für russische Werthe enttrafen, mussten diese nach anfänglicher Festigkeit abermals stark in Course nachgeben. Besonders blieben 1880er Russen zur niedrigsten Notiz des Tages offerirt. Anderes schloss gleichfalls schwach. Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1 3/4 Uhr): Oesterr. Creditactien 454 1/2 bez., Ungar. Goldrente 81 1/2 bez., Ungar. Papierrente 70 3/4 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 76 1/4 — 1/2 bez., Donnersmarkhütte 35 Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 46 1/4 — 3/8 bez., Russ. 1880er Anleihe 82 3/4 — 1/4 — 3/8 — 1/2 bez., Russ. 1884er Anleihe 97 1/8 — 96 7/8 — 97 bis 96 7/8 bez., Orient-Anleihe II 55 5/8 — 3/8 bez., Russ. 4% innere Anleihe —, Russ. Valuta 182 — 181 1/2 bez., Türkei 14 3/8 bez., Egypter 75 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 454, 50. Disconto-Commandit —, Behauptet.
Berlin, 1. Juli, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 454, —. Staatsbahn 364, 50. Lombarden 136, —. Laurahütte 77 incl. 1880er Russen 52, 40. Russ. Noten 181, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 40. 1884er Russen 97. Orient-Anleihe II 56, 20. 4proc. Mainz 96, —. Disconto-Commandit 197, 40. 4proc. Egypter 75, 10. Schwach.
Wien, 1. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 70. Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Papierrente —, Marknoten 62, 20. Oesterr. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 102, 17. Ungar. Papierrente —, Abthalbahn —, Fest.
Wien, 1. Juli, 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 282, 80. Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn 226, 90. Lombarden 83, 75. Galizier 97, 25. Oesterr. Papierrente 81, 27. Marknoten 62, 20. Oesterr. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 101, 60. Ungar. Papierrente 87, 97. Abthalbahn 169, 50 ex. Napoleon —, Fest.
Frankfurt a. M., 1. Juli. Mittags. Credit-Actien 286, 37. Staatsbahn 181, 12. Lombarden —, Galizier 165, —. Ungarn 81, 30. Egypter 75, 20. Laura —, Credit —, Still.
Paris, 1. Juli. 3% Rente —, Neueste Anleihe 1872 108, 55. Galizier 99, 45. Staatsbahn 460, —. Lombarden —, Neue Anleihe 1886 —, Egypter 377, —. Ruhig.
London, 1. Juli. Consols 101, 07. 1873er Russen 96, 12. 1874er 74, 50. Prachtvoll.
Wien, 1. Juli. [Schluss-Course.] Gedrückt.
Cours vom 30. 1. 282 30 282 30 282 30
Staatsbahn 282 30 282 30 282 30
Lomb. Cert. 226 30 226 30 226 30
Eisenb. 83 75 83 75 83 75
Galizier 165 207 165 207 165 207
Napoleon 10 10 10 10 10 10
Cours vom 30. 1. 282 30 282 30 282 30
Marknoten 62 22 62 22 62 22
Ungar. Goldrente 102 07 102 07 102 07
Silberrente 82 55 82 55 82 55
London 126 65 126 65 126 65
Ungar. Papierrente 87 97 87 97 87 97

Daß in dem vorliegenden Falle die Gasse über das Hühnergericht ganz verfügt und es an sich gebracht hätten, ist wohl kaum anzunehmen. Ich beantrage daher die Verwerfung der Revision, denn die Entscheidung des Landgerichts ist ganz zutreffend. Das Urtheil des Reichsgerichts fiel denn auch in diesem Sinne aus.

Substitutions-Kalender für den Zeitraum vom 1. bis 15. Juli 1887.

Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstückes.	Der Grundstücke			
		Größe	Fläche	Wert	Wert
Tag	Uhr	ha	a	q	pf
Reg.-Bez. Breslau.					
2. 9	Ohlau.	Grundstück Nr. 29 in Markwitz.	5	12	111
8. 10	Schweidnitz.	Grundstück Nr. 157 in Leutmannsdorf.	—	38	02 280
9. 9 1/2	Dels.	Grundstück Nr. 28 in Doberitz.	—	20	80 105
12. 9	Münsterberg.	Grundstück Nr. 249 in Münsterberg.	—	—	540
12. 10	Frankenstein.	Grundstück 137 in Schönwalde.	—	28	80 360
13. 9	Breslau.	Grundstück Große Feldstraße 11e in Breslau.	—	—	7000
13. 10	Landeck.	Grundstück Nr. 80 in Oberthalheim „Vorwerk“.	—	—	90
Reg.-Bez. Liegnitz.					
4. 9	Hainau.	Grundstück Nr. 243 in Hainau.	—	—	1220
14. 9	Jauer.	Grundstück Nr. 109 in Bomben.	1	59	10 108
Reg.-Bez. Oppeln.					
6. 9	Leobisch.	Grundstück Nr. 38 in Leobisch.	23	43	75 180
6. 9	Kattowitz.	Grundstück Nr. 20 in Antonienhütte.	—	—	1155
11. 9	Tarnowitz.	Grundstück Nr. 103 in Tarnowitz.	—	—	825

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 1. Juli. Die „Allgemeine Zeitung“ vernimmt, die Regierung erörtere die Frage, den neuen Landtag wegen Einführung des Reichsbrandweinsteuergesetzes in Baiern schon Anfang September einzuberufen.

Rom, 30. Juni. Die Kammer nahm die Generaldebatte über den afrikanischen Credit wieder auf. Mancini erklärte die Verantwortung für die drei hervorragenden Initiativacte seiner Verwaltung zu übernehmen, nämlich für das Einvernehmen mit den Centralmächten, wodurch Thatfachen verhindert seien, die großes Unglück hätten erzeugen können, die Wiederbelebung der erkalteten Beziehungen mit England und die Colonialpolitik. Wenn Italien, durch England angeregt, sich nicht beeilt hätte, Massana zu besetzen, so hätte dies eine andere Nacht gekostet. Mancini verteidigte die einzelnen Acte seiner Verwaltung, er glaubt, man müsse Abyssinien zwingen, sich zu unterwerfen und wirksame Garantien zu geben. Zu diesem Zwecke müsse man der Regierung freie Hand lassen. Der Kriegsminister giebt mehreren Rednern Aufklärung über die Bildung eines Specialcorps für die afrikanische Garnison und die Einreihung in dasselbe. Die Regierung stelle mit dem Entwurfe die Vertrauensfrage und erwarte das Votum der Kammer. Hierauf folgte die Begründung mehrerer Tagesordnungen. Crispien erklärte, die Regierung nehme eine Tagesordnung Santonofris an, welche die Erklärung der Regierung zur Kenntniß nimmt, denn dieselbe wolle ein Votum, welches sie bei den von ihr begonnenen Unter-

nehmungen sichert. Bezüglich der Vergangenheit sei jeder Zweifel durch die eingehenden Debatten und die Reden Mancini's aufgeklärt, auch in Zukunft werde die Haltung der Regierung in der internationalen Politik, wie bisher, eine vorsichtige sein. Mit England herrsche ein vollständiges Einvernehmen bezüglich der Mittelmeerfragen. In Egypten habe Italien dieselben Interessen wie England. Italien könne daher auch in Konstantinopel nur der Politik seines Allirten folgen. Nichts in Europa deute auf einen Krieg, selbst die bulgarische Frage werde, wie man glaubt, auf friedlichen Wegen gelöst werden. Auch Rußland wolle den Frieden. Es erübrige sich nur die Frage wegen des Credits von 20 Millionen. Redner glaubt, die Kammer habe mit ihrem Votum vom 3. Juni sich der Politik der Regierung angeschlossen. Auf jeden Fall erwarte letztere, daß die Kammer das Vertrauen ausspreche. Hierauf wurde die Tagesordnung Santonofris in namentlicher Abstimmung mit 239 gegen 37 Stimmen, der Gesetzentwurf in geheimer Abstimmung mit 188 gegen 39 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben.

Der Senat beschäftigte sich in einer geheimen Sitzung mit der Reformfrage. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Die Berathung wird Freitag fortgesetzt.

Rom, 1. Juli. Der „Moniteur de Rome“ ist in der Lage, die Existenz eines Actes des heiligen Stuhles in Abrede zu stellen, welcher dem auf die römische Frage bezugnehmenden Theile der päpstlichen Allocution vom 23. Mai widersprechen würde. Der „Moniteur de Rome“ bemerkt, der heilige Stuhl wünsche noch immer, wie die Allocution sagt, die Beendigung des unheilvollen Zwiespalts zwischen Italien und dem Papstthum unter der Bedingung, daß letzteres in solche Lage gebracht werde, wo der Papst keine Befugnisse einbüße und die volle, dieses Namens wahrhaft würdige Freiheit genieße.

Konstantinopel, 1. Juli. Das „Bureau Reuter“ meldet vom Donnerstag: In der heutigen Zusammenkunft Drummond Wolff's mit den türkischen Delegirten verlangten letztere neuerdings einen Aufschub zur Ratification der englisch-türkischen Convention über den 4. Juli hinaus.

Litterarisches.

„Deutsche Dichtung.“ Von der Galsmonatschrift „Deutsche Dichtung“, welche Karl Emil Franzos in Wien im Verlage von Adolf Bonz u. Comp. in Stuttgart herausgibt, liegen uns heute die beiden Junihefte vor, welche wieder eine Fülle besonders interessanter und werthvoller Beiträge enthalten. Das erste dieser Hefte ist ein Heinrich Heine-Fest und enthält neben einem sehr charakteristischen, bisher unbekannten Portrait aus Heine's Berliner Studentenzeit, ferner einem Aufsatze von Gustav Karpeles in Berlin, welcher einzelne bezeichnende, bisher unbekannte Rüge aus dem Leben des Dichters mittheilt und einer kritischen Uebersicht über die bisher erschienenen neuen Heine-Ausgaben auch sehr werthvolle Beiträge aus dem Nachlasse des Dichters. Es sind dies vor allem drei Aufsätze: „Zur Geschichte des Bürgerkönigthums in Frankreich.“ Auch eine stattliche Reihe bisher ungedruckter Briefe Heinrich Heine's werden in diesem Hefte von Karl Emil Franzos mitgetheilt. Das zweite Hefte ist gleichsam eine Festgabe zu dem achtzigsten Geburtstage Friedrich Theodor Vischer's, welcher auf den 30. Juni d. J. fällt, und enthält neben einem Portrait Vischer's und einer Reihe trefflicher kleinerer Dichtungen desselben einen ausführlichen Essay über die Bedeutung dieses trefflichen Dichters und Aesthetikers von Wilhelm Lang.

Maurus Jokai's Defameron. Mit des Verfassers ausschließlicher Autorisation ins Deutsche übertragen von Ludwig Wegler. Berlin. S. Fischer's Verlag. 1887. Maurus Jokai's Name ist auch dem deutschen Leser seit mehr als drei Jahrzehnten wohlbekannt. Wer kennt nicht seine farbenprächtigen Schilderungen aus Ungarns Revolutionszeit! Auch in vorliegender Sammlung gehören die dieser Zeit entlehnten Skizzen „Ein kleines Bild“ und „Ein Ball“ zu den interessantesten; nicht minder auch „Jordank's Kopf“, eine Geschichte aus den Tagen des Kampfes bei Dragejan, der die Kraft der Molva brach und sie wieder der hohen Pforte unterthänig machte. Unverhohlenen Haß gegen Gewaltherrschaft athmet die Erzählung „Der Gefangene von Midia“, welche der Zeit der Eroberung der Halbinsel Krim unter der großen Czarin Katharina entnommen ist. Die große Gewandtheit des Verfassers, auch fern liegende Zeiten und Länder uns in heller Beleuchtung näher zu rücken, beweisen seine persifischen Bilder „Schirin“ und „Perotes“, die dem zweiten Messinischen Kriege angehörende Geschichte „Das Achämenbion“, die mit blut-

Cours-Blatt.

Breslau, 1. Juli 1887.

Berlin, 1. Juli. [Amtliche Schluss-Course.]		Schwach.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 30.	
Mainz-Ludwigshaf.	96	96	20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83	20	83
Gotthardt-Bahn	105	90	101
Warschau-Wien	285	—	271
Lübeck-Büchen	156	70	157
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Cours vom 30.	
Bresl.-Freib.-Pr.-Ltr.-H.	102	10	102
Oberschl.-3 1/2 % Lit. E.	99	50	—
do. 4 %	—	—	—
do. 4 1/2 %	1879	105	30
R.-O.-U.-Bahn 4 % II.	102	70	102
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52	80	52
Ausländische Fonds.		Cours vom 30.	
Italienische Rente	98	20	98
Oest. 4 % Goldrente	90	70	90
do. 4 1/2 % Papierr.	—	—	—
do. 4 1/2 % Silber.	66	—	66
do. 1880er Loose	114	30	114
Poln. 5 % Pfandbr.	56	70	58
do. Lique-Pfandbr.	53	50	53
Rum. 5 % Staats-Obl.	94	50	94
do. 6 % do. do.	106	20	106
Russ. 1880er Anleihe	82	80	82
do. 1884er do.	97	20	97
do. Orient-Anl. II.	55	60	55
do. Bod.-Cr.-Pfr.	95	90	96
do. 1883er Goldr.	109	60	109
Türk. Consols conv.	14	50	14
do. Tabaks-Actien	73	—	—
do. Loose	—	—	—
Ung. 4 % Goldrente	81	70	81
do. Papierrente	71	—	71
Serb. Rente amort.	79	75	79
Banknoten.		Cours vom 30.	
Oest. Bankn. 100 Fl.	160	65	160
Russ. Bankn. 100 SR.	181	80	181
do. per ult.	—	—	—
Wechsel.		Cours vom 30.	
Amsterdam 8 T.	168	65	—
London 1 Lstr. 8 T.	20	35 1/2	—
do. 1 „ 3 M.	20	26 1/2	—
Paris 100 Frs. 8 T.	80	70	—
Wien 100 Fl. 8 T.	160	60	160
do. 100 Fl. 2 M.	159	80	—
Warschau 100 SR. 8 T.	181	65	181
Privat-Discont 2 1/2 %	—	—	—

Letzte Course.

Berlin, 1. Juli, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.]		Schwach.	
Cours vom 30.		Cours vom 30.	
Oesterr. Credit	ult. 454 50	454	—
Disc.-Command.	ult. 193 25	197 25	—
Franzosen	ult. 363 50	364	—
Lombarden	ult. 136	135 50	—
Conv. Türk. Anleihe	14 62	14 37	—
Lübeck-Büchen	ult. 156 75	157	—
Egypter	ult. 75 25	75 12	—
Mariemb.-Mlawka	ult. 45 87	46	—
Oestpr. Südb.-St.-Act.	61 62	61 50	—
Dortm. Union St.-Pr.	53 50	57 50	—
Cours vom 30.		Cours vom 30.	
Mecklenburger	ult. 136 12	136	—
Ungar. Goldrente	ult. 81 50	81 37	—
Mainz-Ludwigshaf.	ult. 96	96 12	—
Russ. 1880er Anl.	ult. 82 75	82 12	—
Italiener	ult. 97 87	97 87	—
Russ. II. Orient-A.	ult. 55 50	—	—
Laurahütte	ult. 74 12	76 50	—
Galizier	ult. 83 12	83	—
Russ. Banknoten	ult. 181 75	181 25	—
Neueste Russ. Anl.	ult. 97 12	96 87	—

Producten-Börse.

Berlin, 1. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli 183, 50, Septbr.-Octbr. 162, 25. Roggen Juli-August 121, 50, Septbr.-Octbr. 125, 75. Rüböl Juli 48, 50, Septbr.-Octbr. 48, 60. Spiritus Juli-August 66, 80, Septbr.-Octbr. 67, 80. Petroleum Septbr.-Octbr. 21, 80. Hafer Juli-August 93, 50.

Berlin, 1. Juli. [Schlussbericht.]		Cours vom 30.	
Cours vom 30.		Cours vom 30.	
Weizen. Flau.	184	184	—
Juli	184	—	—
Septbr.-Octbr.	163 25	162 50	—
Roggen. Flau.	122	121 50	—
Juli-August	122	126	—
Septbr.-Octbr.	126 50	127 50	—
Hafer.	93 75	93 50	—
Juli-August	99	99 50	—
Septbr.-Octbr.	99	99 50	—

Stettin, 1. Juli, 1 Uhr — Min.		Cours vom 30.	
Cours vom 30.		Cours vom 30.	
Weizen. Still.	181	181 50	—
Juli-August	166	165 50	—
Septbr.-Octbr.	166	165 50	—
Roggen. Still.	121	119 50	—
Juli-August	124 50	124	—
Septbr.-Octbr.	124 50	124	—
Spirit.	66 50	66	—
loco	66	65 40	—
Juli-August	66	66	—
Augst-Septbr.	66	66	—
Septbr.-Octbr.	66 70	66 30	—

* Zuckerrübenbau in Frankreich. Ueber den Stand der Rübenfelder in Frankreich wird berichtet: Das Wetter blieb trocken und schön und von hohem Nutzen für die Runkelrüben. Etwas Regen wäre im Interesse der nachgesäten Rüben erwünscht, da diese unter der starken Hitze schon zu leiden anfangen. Im Ganzen ist der Anblick der Felder ein weitaus erfreulicherer als vor drei Wochen. Obwohl die Rüben auf lockerem Boden noch immer grossen Schaden anrichten, dürfen wir doch mit Hilfe des anhaltenden guten Wetters auf eine befriedigende Ernte rechnen. Die Pflanze ist gegen die früheren Jahre im Rückstande; bis zum September kann aber diese Verspätung, wenn nicht ganz, so doch theilweise wieder eingebracht werden. (B. u. H.-Z.)

Glasgow, 1. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen, Mixed numbers warrants 42, 3.

rothen Farben gemalte Stiche „Fredegonda“, „Die weinende Sultanin“, durch welche wir einen Blick in maroccanische Zustände werfen können, und die den Schluß bildende Episode aus den Kämpfen der Spanier mit Paraguay's wilden Bewohnern, „Miranda“.

Aus der Kunstwelt des Alterthums. Dichtungen von H. Wettering. Mit 8 Abbildungen in Lichtdruck. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei (A. Schwarz). — In diesem Heftchen sind in Lichtdruck acht berühmte antike Sculpturen reproducirt: Kalliope, Penelope, Ariadne und Eros aus dem Vatican, Der Gallier und sein Weib (Villa Ludovisi), Der bogenprüfende Amor (capitolinisches Museum), Orpheus und Eurydike (Villa Albani) und der farnesinische Satyr (Muses nazionale in Neapel). Zu jedem einzelnen dieser Bildwerke hat Wettering ein paar passende Verse geschrieben. Freilich das Beste an dem kleinen Buch bleiben die Bilder.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. Juli.

Die Deutsche Reichsbank hat den Satz bei Ankauf von Wechseln am offenen Markte von 2 1/2 auf 2 1/2 pCt. herabgesetzt.

Vom österreichisch-ungarischen Getreidemarkt schreibt die „Presse“: Der Witterungsverlauf lässt seit einigen Tagen nichts zu wünschen übrig und erweist sich für die Ausreife der Wintergetreide als sehr vorteilhaft. Während der letzte officielle Saatenstandsbericht für einige Theile Ungarns noch Rostschäden constatirte, schweigen die Privatmittheilungen darüber nun gänzlich, und es ist auch anzunehmen, dass der grösste Theil dieser Schäden durch die warme Witterung bereits behoben wurde. Die Hoffnungen auf eine durchschnittlich gute Mittelernte in Weizen befestigen sich täglich mehr, und diesem Umstande ist vor Allem die ausgesprochene Flaueit zuzuschreiben, von welcher der inländische Getreidemarkt in der letzten Zeit beherrscht wird. Die alten Vorräthe gelangen allenthalben zum dringenden Angebots, und da die Kaufkraft trotz der reducirten Course noch immer eine beschränkte ist, so finden die Preisabschläge bei sehr mässigem Verkehr ihre Fortsetzung. Die ungarischen wie die österreichischen Mühlen pausiren mit dem Einkauf aus Rücksicht auf ihre mehr als ausreichenden Lager, und nachdem sie mit der Einbringung der diesjährigen Ernte, welche in längstens vierzehn Tagen in Ungarn beginnen dürfte, auf einen weiteren Preisfall rechnen. Die Roggenerte verspricht zwar nur einen reducirten Ertrag, indess ist dieselbe für Ungarn durch die Einschränkung des Anbaues nicht mehr von besonderer Wichtigkeit. Dagegen wird die Entwicklung der Gerste mit grossem Interesse verfolgt, nachdem diese Frucht der wichtigste Exportartikel geworden ist; bisher sind die Hoffnungen auf einen quantitativ und qualitativ guten Ertrag gerechtfertigt. Von noch intensiverer Flaueit als das Effectgeschäft ist der Terminhandel erfasst; hier wirken nicht nur die eigenen Ernte-Aussichten, sondern auch der Umstand, dass überall, in den Productions- wie in den Consumländern, für eine reichliche Ernte Hoffnungen bestehen und demgemäss ein Export nur bei noch weiter reducirten Preisen zur Herbstcampagne erwartet werden kann, welche Erkenntniss zu Realisirungen Veranlassung bietet und die Abgabelust der Contremane, die überall thätig geworden ist, entsprechend steigert.

Preussische Bank-Anstalt, Henckel-Lange in Liquidation. Die gestrige Generalversammlung der Preussischen Bank-Anstalt Henckel-Lange in Liquid. war von 31 Commanditisten besucht. Dieselbe genehmigte die vorgeschlagenen Statutenänderungen. — Der Verlauf der Liquidation ist in den letzten Jahren günstig gewesen; die vorgelegten Verträge wegen endlich definitiver Ueberlassung der Henckel'schen Besitztümer fanden die Zustimmung der General-Versammlung.

Schweizerisches Spiritusmonopol. Dem Vernehmen nach dürfte das Schweizerische Spiritusmonopol noch nicht für den 1. October 1887, sondern wahrscheinlich etwas später, vielleicht erst am 1. Januar 1888 in gesetzlicher Vollzug treten. Sobald die Ausarbeitung des Pflichtenheftes für die einheimischen Brenner, womit man gegenwärtig beschäftigt ist, vollendet ist, dürfte der Bund mit den ausländischen Lieferanten wegen Beschaffung eines Quantums von ungefähr 100 000 Hektoliter in Verbindung treten. Der Bund hat beschlossen, sich vom Auslande nur Rohspiritus liefern zu lassen, welchen er sodann in den ausser Betrieb gesetzten Brennereien auf eigene Rechnung destilliren wird. Die ausländischen Lieferanten werden voraussichtlich vom Juli 1887 angefangen ihre bezüglichen Offerten an das eidgenössische Finanzdepartement in Bern zu richten haben. Die Entscheidung über die Offerten dürfte nicht vor dem Monate October erfolgen, da bis dahin erst die nothwendigen Depots fertiggestellt sein werden. (B. B. Z.)

Concursanmeldung. Wie wir erfahren, hat Bankier Alois Kaiser in Schweidnitz Concurs angemeldet, was in dortigen Kreisen, da sich Kaiser grosser Beliebtheit erfreute, Aufsehen und allgemeine Theil-

nahme hervorruft. Ueber den Stand der Masse ist noch nichts Näheres bekannt.

Marktblätter.

Hamburg, 1. Juli, 11 Uhr — Min. Vorm. Kaffee-Terminbörse. (Telegraphischer Bericht von Lessally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 80 1/2 Pf., per December 81 Pf., per März 81 1/2 Pf. bez. u. Gd. Tendenz: Besser.

Havre, 1. Juli, 10 Uhr 50 Min. Vorm. Kaffee. Good average Santos per December 98, 00. Tendenz: Markt behauptet.

Ratibor, 30. Juni. [Marktbericht von E. Lustig.] Bei schwacher Zufuhr wurden auf dem heutigen Wochenmarkte für Getreide unverändert die vorwöchentlichen Preise gezahlt, und zwar ist zu notiren: Weizen 18,00—19,20 Mark, Roggen 13,00—13,20 Mark, Gerste 10,00—12,00 Mark, Hafer 9,00 bis 9,60 Mark per 100 Kilogr. Netto. Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

London, 28. Juni. [Bericht über den Londoner Saaten-Handel von Prashkauer & Co., Limited.] Der Handel in Canariensaaten war während der letzten 14 Tage ein ruhiger und beschränkter. Umsätze meist auf den unmittelbaren Heimbedarf und einige wenige fremde Orders. Wir sind nun in diejenige Periode der diesjährigen Campaigne übergegangen, wo es sich hauptsächlich darum handelt, zu untersuchen, ob bestehende Vorräthe genügen werden, den Bedarf der bis zur neuen Ernte noch vor uns liegenden 3 Monate zu versorgen, und welche Quantitäten event. in die neue Saison hineinreichen werden. Nennenswerthe frische Zufuhren waren nicht zur Hand, noch werden dieselben jetzt benötigt. Preise bleiben unverändert; Türkische Saat 43 sh. 6 d. bis 45 sh., La Plata 42 sh., Englische 42 sh. bis 44 sh., Holländische 50 sh., Spanische 55 sh. bis 59 sh. per 464 lb. ab Speicher. Von Marocco-Saat sind noch grössere Posten im Markte, für die ein Durchschnittspreis von 50—51 sh. verlangt wird, doch halten Käufer diesen Preis im Verhältniss für zu hoch. — Verladungen von Hanfsaat waren während der letzten zwei Wochen ziemlich reichlich und Zufuhren waren gleichfalls genügend, um den momentanen Bedarf zu decken. In Folge dessen liessen sich die hier angesammelten Vorräthe nur schleppend verkaufen, und bleibt der Preis von 21 sh. per 336 lb. ab Speicher nominell. Auf Verladung ist zu ca. 19 sh. c. i. f. anzukommen. Holländische Saat nur schwach begehrt. — Das Geschäft in weisser Hirse bleibt ein gutes; Zufuhren fehlen fast gänzlich. Die neue Ernte dürfte meistens in 2 bis 3 Monaten unsere Märkte erreichen und bis dahin wird die Versorgung eine schwierige bleiben. Man bezahlt für beste Sorte 48—49 sh., Mittelqualität 30—35 sh. per 424 lb. ab Speicher. Donau-Fatterhirse bleibt 14 sh. 6 d. per 480 lb., Marocco 22—24 sh. — In Rapssaat hat sich eine weniger feste Stimmung bemerkbar gemacht, doch bezieht sich dies meist auf Oelschlägersorten; feinste heimische Saatwaare erzielt noch bis 50 sh. und fremde bis 46 sh. per 424 lb. — Rübsen bleibt fest und ist schon etwas neue Saat im Umsatze. — Leinsaat verkehrt in ruhiger Haltung bei unveränderten Preisen; die meiste Nachfrage besteht für feine Qualitäten. Holländische Saat notirt 44—45 sh., Canadische 47 sh., Sicilische 48 sh. per 424 lb. ab Speicher. Calcutta notirt 39 sh., La Plata 37 sh. 6 d. per 416 lb. — In Mohnsaat ist der Handel ein stiller und sind Umsätze beschränkt. Vorräthe nur sehr klein. Beste Qualität 35—36 sh., mittel 32 sh. per cwt. ab Speicher. Weisse Mohnsaat ohne Angebot. — In Kummelsaat ist das Geschäft recht ruhig, aber Werthe halten sich fest. Auf Lieferung aus neuer Ernte ist bisher noch wenig gehandelt worden. Die Aussichten für die heimische Ernte sind recht günstig. Feinste holländische Saat loco 32 sh., Russische 24—25 sh., Marocco 25—26 sh. per cwt. ab Speicher. — Cumminsaa bleibt fest und begehrt zu letzten Preisen von 44—45 sh. per cwt. für Malteser, 27 sh. für Griechische und etwa 25 sh. für Ostindische. — Anissaat bleibt fest; äusserst beschränkte Platzvorräthe geben den Preisen Halt. Auf Verladung ist der vorgerichteten Zeit wegen nur wenig gemacht worden. Der Locopreis bleibt 21 bis 22 sh. per cwt. ab Speicher. Alicante 60 sh. — Thymiansaat ist immer noch zu 15 bis 16 sh. per cwt. im Markte. — Von Foenum graecum kamen in den letzten Wochen kleine Zufuhren heran, unsere geringen Vorräthe sind einermassen supplementirt. Die Notirung bleibt unverändert; 8 Pfd. Sterl. 10 sh. per Tonne ab Speicher. — In Fenchelsaat bleibt das Geschäft ein beschränktes; beste Qualität 22 sh., geringere 13 bis 15 sh. per cwt. ab Speicher. — Gelbe Senfsaat hat im Werthe angezogen und wurden feine Sorten englischer Saat bis 11 sh. per Bushel gehandelt. Fremde Saat 8 sh. bis 9 sh. per Bushel. Ostindische braune Saat ist theurer geworden. — Weisse Bohnen verkehrten in trüger Haltung, doch sind die feineren Sorten seltener geworden und erzielen hier und da einen besseren Preis. Holländische wurden bis zu 50 sh., italienische 43 sh., ungarische bis 36 sh. per 504 lb. ab Speicher bezahlt. Riesenbohnen gefragt. — Grasse Erbsen erfreuen sich eines fortgesetzten guten Handels; feine grüne 40 bis 55 sh., mittel 30 bis 35 sh. per 504 lb. ab Speicher. — Linsen nehmen einen ruhigen Ver-

lauf; gute frische Waare ist gesucht. Egyptische Futterlinsen schleppend zu 21 bis 22 sh. per 504 lb. Ostindische feinste 30 sh.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 30. Juni, 6 Uhr Morgens. 1,30 m.
— 1. Juli, 6 Uhr Morgens. 1,22 m.
Cosel, 30. Juni, 6 Uhr Morgens. O.-P. 0,88 m, U.-P. + — m.
— 1. Juli, 6 Uhr Morgens. O.-P. 0,88 m, U.-P. + — m.
Glatz, 30. Juni, 6 Uhr Morgens. — m.
— 1. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,36 m.
Breslau, 30. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,97 m, U.-P. + 0,06 m.
— 1. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,92 m, U.-P. + 0,01 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Emilie Becker, Herr Georg v. Winkler, Brig. Frä. Tony Wüst, Herr Director v. Zippelskirch, Lauban-Göblitz verbunden: Hr. Oberförster Victor Hoffmann, Frä. Marie Wüst, Lönitz, Brod. Posen.
Geboren: Ein Knabe: Herrn Amtsrichter Sinderer, Schönau (Ratzbach). — Ein Mädchen: Herrn Spinn. Lipinski, Spandau. Herrn Pfarrer M. Bischoff, Rosenbach.
Gestorben: Frä. Adelheid von Ohlen u. Adlerskron, Edm. Herr Prof. C. Johannes Schaller, Coburg.

Heut Morgen 6 1/2 Uhr verschied nach längerem Leiden unser geliebter Vater, Groß- und Urgroßvater Salomon Littaur aus Ratibisch im Alter von 87 Jahren.

In tiefer Trauer widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung [339] Die Hinterbliebenen.

Namslau, Pignitz, Oppeln, Baitz, den 30. Juni 1887.
Beerdigung findet Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr, in Namslau statt.

Haustelegraphen, u. Sicherheitsleitung fertigt mit Garantie, sowie Reparaturen schnell u. billig Gustav Wesel, Albrechtsstr. 47.

Petroleum-Fässer kauft, Offerten nur mit Preisangabe [338] H. Krebs, Gleiwitz.

Geschäftslocal.

Das jetzt Herrn Spindler gehörige, im Zuge der Schw.-Straße vis-à-vis Gallsch Hotel gelegene elegante Geschäftslocal mit 2 gr. Schaufenstern nebst gr. Winterzimmer, Remise und Keller, auf Wunsch auch Vergrößerung, per 1. Januar 1888 zu verm. [17] Näheres Tauentzienplatz 1. 1. Etage.

Angenommene Fremde:

Heinemann's Hotel	Hôtel du Nord	Raff, Hofst.-Viseffor, Oberstl.
„zur goldenen Gans“.	vis-à-vis dem Centralbath.	Mandel, Rm., Danzig.
Graf Wierzyński, Rm., 499.	Kernprechtstr. Nr. 499.	Kranke, Oberlehrer, Danzig.
Rigbel, Rm., Posen.	Wienke, Rm., Hamburg.	Müller, Müllsch.
v. Stanienski, Rigbel, Rm., Posen.	Augustin Masat Jasp., Reiffe.	Hôtel z. deutschen Hause.
Schulz, Reichs-Anw., n. Gem., Kempten.	Dr. Garbisa, Rm., Tschel.	Albrechtsstr. Nr. 22.
Ruch, Rm., Eisenburg.	Breuer, Dr. jur., Berlin.	Dolofus Ritterg., Rm., i. P.
Defreider, Rm., München.	Brau Keder, n. Rm., Tschel.	Brau Dr. Adenauer n. Rm., Gossel.
Boß, Rm., Nürnberg.	Hel. Bienenfeld, Rm., Tschel.	Tschel. Viseffor, Reiffe.
Glavier, Rm., Berlin.	Fr. Stephan, n. Rm., Tschel.	Dr. Gumbies, Viseffor, Reiffe.
Hoffmann, Rm., n. Gem., Leipzig.	Brau Kander, Ungarn.	Ungarn.
Wertheimer, Rm., Nürnberg.	Fr. Ob.-Landesger.-Präsident von Radowitz, n. Rm., Tschel.	Wieprecht, Rm., Posen.
Eilberstein, Rm., Berlin.	Fr. Schliemann, n. Rm., Tschel.	Sächting, Rm., Dresden.
Hôtel weisser Adler, Blauerstr. 10/11.	v. Duling, Rm., n. Rm., Tschel.	Jäger, Rm., Barmen.
Kernprechtstr. Nr. 201.	Strasbourg, Rm., n. Rm., Tschel.	Brau Heidfelder, Rm., Tschel.
Bermer u. Familie, Privatier.	Reichenbach, Rm., Tschel.	Schiff, Rm., Barmen.
Brann.	Schaarshmidt, Rm., Tschel.	Frä. Schnabel, Rm., Tschel.
Dr. Stutezky, Advocat.	Müller, Advocat, n. Rm., Tschel.	Kassner's Hotel zu den drei Bäumen, Bismarckstr. 33.
Hoff u. Gemahlin, Director.	Janda, Hauptmann, n. Rm., Tschel.	Bau, Rm., Tschel.
Hamburg.	Orunet, Gen.-Dir., Berlin.	Mandregewitz, Rm., Tschel.
Hofenberger u. Gem., Tschel.	Dreißer, Ober-Untmann, Rm., Tschel.	Reich, Rm., Tschel.
Beijer, Langenbühlau.	Carajin, Del.	Gehr, Rm., Tschel.
Siemer, Rm., Braureuth.	Rosenheim, Rm., Tschel.	Bauer, Rm., Tschel.
Rösch, Rm., Mainz.	Liebrecht, Rm., Tschel.	Rebricht, Rm., Tschel.
Richter, Rm., Bremen.	Oberstleiten.	Gedersdorf, Rm., Tschel.
v. Keres-Wilkau, Rm., Tschel.		
Ritterg., Stephanshain.		
Thiermann, Baumeist., Stettin.		

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. Juli 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12 1/4 Uhr).

Wechsel-Course vom 1. Juli.			Ausländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Stamm-Aktion und Stamm-Prioritäts-Aktion.		
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2 kS.	168,65 G	voriger Cours.		heutig. Cours.	Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.		
do. do.	2 1/2 M.	168,00 G				Dividenden 1885/1886. vorig. Cours. heut. Cours.		
London 1 L. Strl.	2 kS.	20,355 bz	OestGold-Rente	4	90,80 B	Br.Wsch.St.P. *) 1 1/2 1 1/2 — —		
do. do.	2 M.	20,265 G	do. Silb.-R. J. J.	4 1/2	66,15 bz	Dortm.-Gronau 2 1/2 2 1/2 — — 68,50 G		
Paris 100 Fres.	3 kS.	80,70 G	do. do. A. O.	4 1/2	66,40 bz	Lüb.-Büch.E.-A 7 7 — —		
do. do.	2 M.	—	do. Pap.-R. F. A.	4 1/2	65,10 G	MainzLudwgsh. 3 1/4 3 1/2 96,00 B 96,00 B		
Petersburg . . .	5 kS.	—	do. Mai-Novb.	4 1/2	—	Marienb.-Mlw. 1 1/4 1 1/4 — —		
Warsch. 100 R.	5 kS.	181,25 G	do. Loose 1860	5	114,50 B	*) Börsenzinsen 5 Procent.		
Wien 100 Fl. . .	4 kS.	160,50 G	UngGold-Rente	4	81,55 bzB	Ausländische Eisenbahn-Aktion und Prioritäten.		
do. do.	2 M.	159,50 G	do. do. kl.	4	—	Carl-Ludw.-B. . .	5	5 — —
Inländische Fonds.			do. Pap.-Rente	5	71,00 bz	Lombarden . . .	1	1 1/2 — —
voriger Cours.		heutig. Cours.	do. do. kl.	5	—	Oest.Franz.Stb.	5	3 1/2 — —
D. Reichs.-Anl.	4	106,25 B	Krak.-Oberschl.	4	100,20 B	Bank-Aktion.		
do. do.	3 1/2	99,70 B	Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,65bz100r53	BrsL. Discontob.	5	5 91,25 bzG 91,75 etw. bz
Prss. cons. Anl.	4	106,05 bzB	do. Pfandbr. . .	5	56,75 bzB	dto. Wechselb.	5 1/2 5 1/2	99,35 G 99,55 bz
do. do.	3 1/2	99,50 G	do. do. Ser. V.	5	—	D. Reichsb. *)	6 2/4 5,29	—
do. Staats.-Anl.	4	—	Russ. Bod. Cred.	5	96,00 bz	Schles. Bankver.	5 1/2 5 1/2	107,50 G 107,50 bz
St.-Schuldsch. .	3 1/2	100,00 B	do. 1877 Anl.	5	100,50 G	do. Bodencred.	6 6	116,00 B 116,00 bz
Prss. Pr.-Anl.	5 1/2	—	do. 1880 do.	5	82,80 B	Oesterr. Credit.	8 1/8 8 1/8	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,30 bz	do. do. kl.	4	—	*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.		
Liegn. Stdt.-Anl.	3 1/2	—	do. 1883 do.	6	109,60 G	Industrie-Papiere.		
Schl. Pfrbr. altl.	3 1/2	99,00 bzG	do. Anl.v.1884	5	97,60 B	BrsL. Strassenb.	5 5 1/2	131,00 G 132,00 B
do. Lit. A. . .	3 1/2	97,85bzG	do. do. kl.	5	97,70bz75	do. Act.-Brauer.	0 0	— —
do. Lit. C. . .	3 1/2	97,85bzG	Orient.-Anl. II.	5	55,50 G	do. Baubank	0 0	— —
do. Rusticale	3 1/2	97,85bzG	Italiener . . .	5	98,40 B	do. Spr.-A.-G.	10 10	— —
do. altl. . . .	4	101,20 G	Rumän. Oblig. .	6	106a6,05 bzkl.6	do. Bors.-Act.	5 1/2 5 1/2	99,00 B 99,00 B
do. Lit. A. . .	4	101,30bz25	do. amort.Rente	5	94,60 bz	do. Wagenb.-G.	5 1/2 4 1/2	99,00 B 99,00 B
do. do. . . .	4 1/2	102,00 B	do. do. do. kl.	5	94,85 bz	Donners mrrch.	0 0	35,00 etw. bz 35,00 G
do. Rustic. II.	4	101,30bz25	Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,50 B	Erdmnd. A.-G.	3 1/2 3 1/2	— —
do. do. . . .	4 1/2	102,00 B	do. 400Fr.-Loos.	—	30,25 G	O.S.Eisenb.-Bd.	0 0	46,00 bzG 46,25 bzG
do. Lit. C. II.	4	101,30bz25	Egypt. Stts.-Anl.	4	75,00 G	Oppeln.Cement.	4 1/2 4 1/2	— —
do. do. . . .	4 1/2	102,00 B	Serb. Goldrente	5	80,25 etw. bz	Grosch.Cement.	7 7	— —
Posener Pfdbr.	4	101,70 bzG	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Schl. Fenervs. *)	30 31 1/2	p.St. — p.St. —
do. do. . . .	3 1/2	97,85 bz	Div. verst. Prior.	4	—	do. Lebensvers. *)	0 0	p.St. — p.St. —
Centrallandsch.	3 1/2	—	Br.-Schw.-Fr.H.	4 1/2	102,00 G	do. Immobilien	4 1/2 4 1/2	96,25 G 96,25 G
Rentenbr., Schl.	4	103,50 bz	do. K. . .	4	102,00 G	do. Leinenind.	7 7	123,10bz50 123,40 G
do. Landesc.	4	—	do. 1876	5	102,00 G	do. Zinkh.-Act.	6 6 1/2	— —
do. Posener.	4	—	Oberschl. Lit. D.	4	102,20 bzB	do. do. St.-Pr.	6 6 1/2	— —
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,10 bz	do. Lit. E. 3 1/2	5	99,35 B	do. Gas-A.-G.	7 7 1/2	— —
Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.			do. Lit. F. I.	4	102,20 bzB	Sil. (V. ch. Fab.)	5 5	98,50 G 99,00 B
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	96,15 bz	do. Lit. G. . .	4	102,20 bzB	Laurahütte . . .	1 1/2 1 1/2	72,60 bz 77,00 bz
do. rz. à 100	4	101,50 bzG	do. Lit. H. . .	4	102,20 bzB	Ver. Oelfabrik.	3 1/2 3 1/2	68,00 G —
do. do. rz. à 110 1/2	4 1/2	110,75bzG	do. 1873 . . .	4	102,20 bzB	*) franco Börsenzinsen.		
do. do. rz. à 100 5	4	104,75 G	do. 1874 . . .	4	102,20 bzB	Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.		
do. Communal.	4	101,50 B	do. 1879 . . .	4 1/2	105,30 B			
Obligationen industrieller Gesellschaften.			do. 1880 . . .	4	102,20a10 bzG			
Bresl. Strssb. Obl.	4	101,75 G	do. 1883 . . .	4	—			
Dnrmshk. Obl.	5	—	do. 1884 . . .	4	102,00 G			
Henckel'sche	—	—	do. do. II.	4	103,00 B			
Part.-Obligat. .	4 1/2	—	Fremde Valuten.					
Kramsta Oblig.	5	102,00 B	Oest. W. 100 Fl. . .	160,95 bz	160,95 bz			
Laurahütte-Obl.	4 1/2	101,90 B	Russ. Bankn. 100SR.	181,80 sz	181,90 bz			
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	100,20 B						

Verantwortlich: J. Seckles; f. d. Inseratenthell: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.